

Nalbach Vorreiter bei Klimaschutz

Bundesumweltministerium bezuschusst das Konzept für eine Null-Emissions-Gemeinde

Nalbach entwickelt ein Konzept, bis 2020 den CO₂-Ausstoß zu halbieren, ganz auf erneuerbare Energien zu setzen. Dafür erhält es als erste Gemeinde Förderung des Bundes.

Von SZ-Redakteur
Harald Knitter

Nalbach. Der Weg zur Null-Emissions-Gemeinde ist gepflastert mit vielen Nullen. Damit Nalbach eine ausgeglichene Kohlendioxid-Bilanz erreichen kann, sind Investitionen von 150 000 000 Euro nötig, kalkuliert Bürgermeister Patrik Lauer. Rund ein 1000stel, nämlich 153 000 Euro, hat die Gemeinde seit gestern in der Tasche.

Mit einem Zuwendungsbescheid, den die Staatssekretärin Astrid Klug übergab, finanziert das Bundesumweltministerium den wichtigsten ersten Schritt: die Entwicklung eines Konzeptes, das den Weg skizziert, wie Nalbach bis 2020 den Ausstoß des Klimakiller-Gases CO₂ halbieren und langfristig seinen Energiebedarf komplett aus erneuerbaren Ressourcen (und damit CO₂-neutral) decken kann.

Die Gemeinde ist so die erste im Saarland, die Geld aus der Klimaschutzinitiative des Bundes (eingekommen aus dem Emissionshandel mit CO₂-„Verschmutzungsrechten“ für die Industrie) erhält. „Die Nalbacher waren schon bei mir im Ministerium, als das Programm noch gar nicht veröffentlicht war“, erzählte Klug. „Sie haben alles, was man braucht, um als Erste zuzugreifen: den Bürgermeister, der sich an die Spitze stellt, den Gemeinderat, der das unterstützt, und den Partner, der das Thema nur nicht klimapolitisch, sondern auch wirtschaftspolitisch sieht. So lenkt man mehr

„Nalbach ist nicht nur im Saarland an der Spitze der Bewegung.“

Staatssekretärin Astrid Klug,
Bundesumweltministerium



Bürgermeister Patrik Lauer zeigt ein Haus in Bildsorf, das Solarkraft beispielhaft nutzt. Foto: Seeber

Geld in die Gemeinde, stärkt die Wertschöpfung und greift nicht nur die 153 000 Euro ab.“

Dass sich die Gemeinde mit ihren knapp 10 000 Bürgern an dem 150-Millionen-Euro-Projekt nicht übernimmt, ist Lauer zuversichtlich. Das Geld liefere nicht der Haushalt. So habe seit 2003 eine Solarenergie-Förderung 70 Anträge mit bis zu 1500 Euro bezuschusst. „Der Gesamtzuschuss von 70 000 bis 80 000 Euro hat Investitionen von 2,3 Millionen Euro ausgelöst“, berichtete der Bürgermeister. „Es reizt uns zu zeigen, welches Potenzial gerade in kleinen Kommunen steckt. Wir wollen eine Modellkommune sein.“ Dass Klimaschutz die Wirtschaft stärke, zeige sich daran, dass die Konjunkturpakete des Bundes einen Schwerpunkt auf die Häuser- und Heizungssanierung legten. Bis Ende 2010 analysiert Nalbach mit dem Institut für angewandtes

Stoffstrommanagement (Ifas) auf dem Umwelt-Campus in Birkenfeld, welchen Energiebedarf die Einwohner und Firmen der Gemeinde haben, welche Alternativen es gibt und welche Akteure Lösungen anbieten. Luftbilder und Straßenbegehungen helfen dabei ebenso wie Workshops, Befragungen und Bewertungen exemplarischer Häuser.

„Wir fragen: Was hat die Region an Nachfrage und was hat sie zu bieten?“, kündigt Ifas-Direktor Professor Peter Heck an. „Als Erstes stellen wir die Blöðheiten ab, die wir machen, etwa im Winter die Tür offen stehen zu lassen, das spart 15 Prozent. Isolierung und effizientere Technik spart 30 Prozent. Weitere zehn Prozent können Kooperationen bei Kraftwärmekopplung bringen, wenn etwa eine Firma Abwärme hat und ein Nachbar heizen muss. Die anderen 45 Prozent sollen erneuerbare Energien ersetzen.“ Das reicht von Sonne, Wind und Wasser über Holz und Erdwärme bis zu landwirtschaftlichen Abfällen und Altfetten.

◆ MEINUNG

Ein neues Klima schaffen

Von SZ-Redakteur
Harald Knitter

Astronomisch mutet die Summe an, doch ist es keine Mondfahrt. Es gibt die Experten und Vorbilder in der Region. Das kleine Weilerbach bei Kaiserslautern macht es vor. „Du musst nur das Klima dafür schaffen und die Bürger zusammenbringen, dann kommen die privaten Investoren“, berichtet Professor Heck von dort. Einkaufsgemeinschaften und gemeinsame Anlagen helfen. Mut ist gefragt: Wir können es uns nicht erlauben, den Großteil unserer Energie bei Stromerzeugung oder mangelnder Isolierung zu vergeuden und Wertstoffe wegzuerwerfen. Das ist zu teuer, verstärkt die Klimaerwärmung und die Abhängigkeit von Rohstofflieferanten im Ausland.